

Gerstenberger, Wolfgang

Article

Perspektiven für Konjunktur und Arbeitsmarkt in Sachsen

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Gerstenberger, Wolfgang (2002) : Perspektiven für Konjunktur und Arbeitsmarkt in Sachsen, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 09, Iss. 4, pp. 18-27

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169646>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Perspektiven für Konjunktur und Arbeitsmarkt in Sachsen

Die neuen Bundesländer haben Probleme beim Wachstum. Im abgelaufenen Jahr war die Wirtschaftsentwicklung gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt mit $-0,1\%$ sogar leicht rückläufig. Sachsen war das einzige neue Bundesland, in dem das Bruttoinlandsprodukt mit $0,9\%$ noch zunahm. Das positive Ergebnis im Jahresdurchschnitt darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Wachstum der Wirtschaftsleistung auch in Sachsen im Laufe des Jahres 2001 zum Stillstand gekommen ist.

Der folgende Beitrag diskutiert vor dem Hintergrund der Konjunktur in Deutschland und der Welt die Perspektiven für die sächsische Wirtschaft bis zum Jahr 2003. Die Analyse geht von der Entstehungsseite des Bruttoinlandsprodukts aus und leitet die Vorausschau für das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Sachsen aus der voraussichtlichen Entwicklung der Bruttowertschöpfung in den verschiedenen Sektoren ab. Sie stützt sich dabei auf Frühindikatoren, wie den Auftragseingang und Urteile, Pläne und Erwartungen aus dem ifo Konjunkturtest. Die Prognose für 2003 fußt auf den Annahmen der jüngsten Konjunkturanalyse und -prognose des ifo Instituts¹ und stützt sich auf bisher zu beobachtende Beziehungen zwischen Veränderungen in Sachsen und der deutschen und internationalen Konjunktur. Aus der voraussichtlichen Entwicklung von Nachfrage und Produktion in Sachsen werden die Tendenzen für den sächsischen Arbeitsmarkt abgeleitet.

Sächsische Industrie in schwierigem Fahrwasser

Die Spitzenreiterposition im Wachstum der neuen Bundesländer im Jahr 2001 verdankt Sachsen der Wachstumskraft seiner Industrie. Bei einem Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung von fast 8% nahm das sächsische verarbeitende Gewerbe die Spitzenposition beim industriellen Wachstum unter allen deutschen Bundesländern ein. Trotz des kräftigen Wachstums hatte sich jedoch das Geschäftsklima im Urteil der Unternehmen im vergangenen Jahr schon deutlich abgekühlt. Obwohl ihre Wettbewerbsfähigkeit gestiegen ist, konnte sich auch die sächsische Industrie letztlich nicht dem Abschwung der Weltkonjunktur entziehen. Dies belegt auch die Entwicklung des Auftragseingangs aus dem Ausland (vgl. Abb. 1, erstes Teilbild).

Die gestiegene Wettbewerbsfähigkeit kommt darin zum Ausdruck, dass die sächsische Industrie in der Phase rückläufiger Konjunktur zunächst noch mehr Nachfrage aus dem Ausland auf sich ziehen konnte als z. B. die westdeutsche Industrie. Seit dem Frühjahr 2001 zeigte jedoch der Trend im Auftragseingang leicht nach unten. Erst seit Beginn dieses Jahres hat sich wieder eine Erholungstendenz durchgesetzt. Die positiven Exporterwartungen der sächsischen Indus-

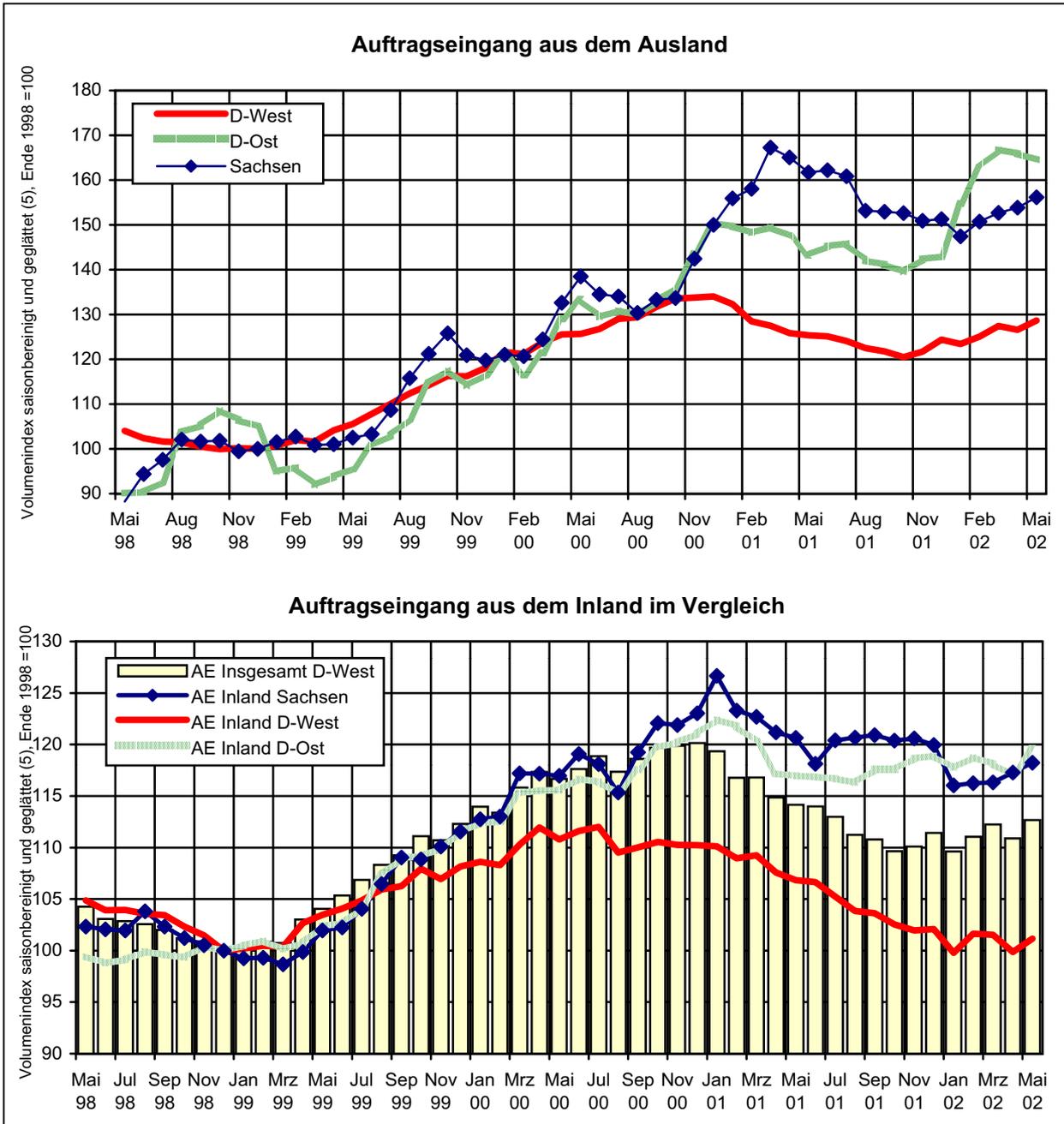
trie² lassen darauf schließen, dass sich die Aufwärtstendenz im weiteren Verlauf des Jahres fortsetzen wird. Bemerkenswert ist auch, dass in der ersten Jahreshälfte 2002 die sächsischen Industrieunternehmen auf den Auslandsmärkten nicht ganz so erfolgreich waren, wie die Unternehmen im Durchschnitt der neuen Bundesländer insgesamt. Diese haben vor allem unter dem Einfluss eines Großauftrages, der nach Brandenburg gegangen ist, einen deutlich stärkeren Anstieg beim Auftragseingang zu verzeichnen.

Auch bei der Inlandsnachfrage konnte sich die sächsische Industrie ebenso wie die Industrieunternehmen der übrigen neuen Bundesländer zwar der Konjunkturschwäche in Deutschland insgesamt nicht entziehen. Sie musste aber weniger ausgeprägte Einbußen beim Auftragseingang aus dem Inland hinnehmen als die westdeutsche Industrie (vgl. Abb. 1, zweites Teilbild). Von einer Werkbankrolle der ostdeutschen Industrie für Westdeutschland kann bei diesem Befund nicht mehr gesprochen werden. Typisch für eine Werkbankkonstellation ist, dass in Phasen rückläufiger Nachfrage Aktivitäten zurück in das Produktionszentrum verlagert würden. Die Nachfrage in der „Werkbank Ostdeutschland“ hätte also stärker zurückgehen müssen als in Westdeutschland. Das Gegenteil ist zu beobachten.

¹ Vgl. Beitrag W. Nierhaus, „Konjunkturperspektiven 2002/2003“, S. 6–17 in diesem Heft.

² Vgl. Beitrag J. Lachner, „Industrie: In der Seitwärtsbewegung“, S. 38–43 in diesem Heft.

Abb. 1 Zur Nachfragesituation im verarbeitenden Gewerbe Sachsens



Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

Die Flaute bei der Binnennachfrage in Deutschland hat weitgehend das I. Halbjahr 2002 geprägt. Nimmt man die Geschäftserwartungen der sächsischen Industrie für das II. Halbjahr 2002 als Anhaltspunkt, so

besteht aber bei den Unternehmen Hoffnung auf das Anziehen der Nachfrage auch auf dem Inlandsmarkt. Die Bedingungen hierfür sind nach der Deutschlandprognose gegeben.³

³ Vgl. Beitrag W. Nierhaus, „Konjunkturperspektiven 2002/2003“ S. 6–17 in diesem Heft.

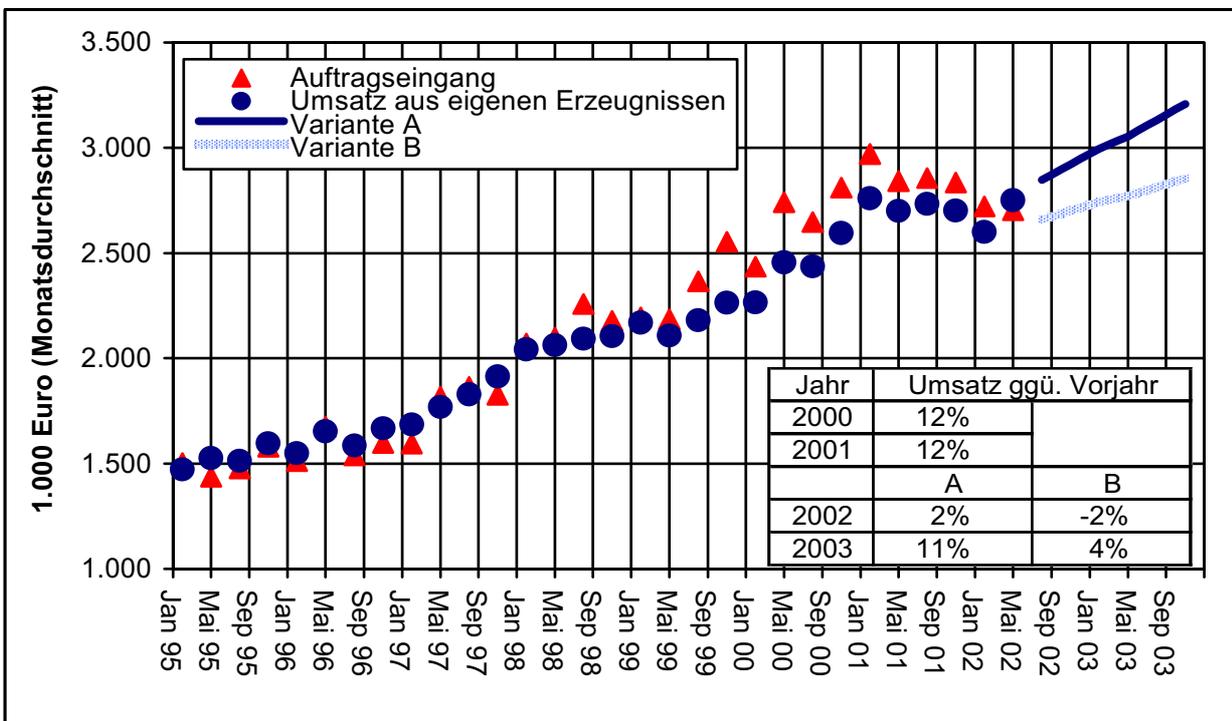
Was bedeutet dies für die Entwicklung von Produktion und Umsatz im laufenden Jahr? Wie Abbildung 2 zeigt, ist der Umsatz aus eigener Erzeugung in Sachsen unter dem Einfluss der rückläufigen Nachfrage im Trend bis zuletzt leicht nach unten gerichtet. Bei den diskutierten Tendenzen in der Nachfrage wird sich dieser Trend nicht fortsetzen, sondern umkehren. In welchem Ausmaß dies der Fall sein wird, ist allerdings angesichts der Risiken der Konjunkturprognose⁴ noch nicht exakt zu bestimmen. Falls die Erholung entsprechend der unteren Variante relativ spät erfolgt und schwach ausgeprägt ist, würde es im laufenden Jahr nach dem stolzen Wachstumsjahr 2001 sogar zu einem leichten Umsatzrückgang kommen. Nur wenn die Erholung zügig erfolgt, was unter dem Einfluss der Auftragsbewegung der Auslandsnachfrage durchaus noch

im Bereich des Möglichen liegt, würde der Umsatz dem Volumen nach um 2 % zunehmen. Die sächsischen Industrieunternehmen selbst haben für 2002 mit einem Nullwachstum gerechnet.⁵

Der Pfad für die Erholung bestimmt dann maßgeblich auch das Wachstum, das im Jahr 2003 zu erzielen sein wird. Würde sich eine Entwicklung einstellen, wie von der Variante A vorgezeichnet, so könnte im Jahr 2003 der Umsatz sogar wieder im zweistelligen Bereich wachsen. Die schwächer ausgeprägte Konjunkturerholung würde nur ein Wachstum von 4 % ergeben. Bei der Berechnung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums wird von einer Erhöhung der Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes von rund 7 % ausgegangen.

Abb. 2

Produktionsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe



Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen, Berechnungen des ifo Insituts.

⁴ Vgl. Beitrag W. Nierhaus, „Konjunkturperspektiven 2002/2003“ S. 6–17 in diesem Heft.

⁵ Vgl. im Einzelnen J. Gürtler, „Sächsische und ostdeutsche Industrie 2002: Magerer Produktionszuwachs, Beschäftigungsaufbau kommt zum Stillstand, Ertragslage verschlechtert sich wieder“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 3/2002, S. 13–18.

Strukturprobleme der Bauwirtschaft noch nicht ausgestanden

Ein maßgeblicher Faktor für das stockende Wachstum in den neuen Bundesländern ist die Strukturkrise in der ostdeutschen Bauwirtschaft.⁶ Die in den neunziger Jahren entstandene Überangebotssituation im Bereich der Wohnungswirtschaft und der gewerblichen Immobilienwirtschaft hat insbesondere in den Jahren 2000 und 2001 zu scharfen Rückgängen in der Baunachfrage und bei den Bauinvestitionen in Ostdeutschland geführt. Das Bauinvestitionsvolumen ging mit Raten von 10 % bzw. 12 % zurück. Trotz dieses massiven Schrumpfungsprozesses ist die Talsohle noch nicht erreicht. Zwar wirken vermehrte Investitionen in der Verkehrsinfrastruktur stabilisierend, trotzdem muss mit einem weiteren Rückgang der Bauinvestitionen in diesem Jahr von rund 5 % und von 2 %–3 % im Jahr 2003 gerechnet werden.

Die Nachfrage beim sächsischen Baugewerbe sowie dessen Produktion und Wertschöpfung folgte bisher immer recht eng dem Pfad, der durch die Investitionsnachfrage in Ostdeutschland vorgezeichnet wird. Dies belegt auch der Vergleich der Entwicklung des Auftragseingangs beim sächsischen Bauhauptgewerbe mit der Entwicklung der ostdeutschen Bauinvestitionen (vgl. Abb. 3). Zwar hat sich im ersten Halbjahr des laufenden Jahres die Baunachfrage stabilisiert. Von einem Ende der Talfahrt und einer nachhaltigen Aufwärtstendenz kann jedoch angesichts der dargestellten Investitionsperspektiven nicht ausgegangen werden.

Da der Wohnungsbau überdurchschnittlich stark von der Schwächephase betroffen ist, leidet das sächsische Ausbaugewerbe ebenfalls massiv unter dem Auftragsmangel. Für das gesamte sächsische Baugewerbe muss deshalb für das laufende Jahr von einem weiteren Rückgang der Produktion und Wertschöpfung in der Größenordnung von 5 % ausgegangen werden. Auch das Jahr 2003 wird voraussichtlich nochmals eine weitere Anpassung der Produktion nach unten notwendig machen.

Deutliches Wachstum erst wieder 2003

Bei ohnehin hoher Arbeitslosigkeit belasten die anhaltenden Entlassungen in der Bauwirtschaft in Ostdeutschland das Konsumklima in den neuen Bundesländern zusätzlich. Die ostdeutschen Verbraucher sind eher noch zurückhaltender als die privaten Haushalte im gesamtdeutschen Durchschnitt.⁷ Dies spüren auch der Handel, das Gastgewerbe und die Wirtschaftsbereiche, welche persönliche Dienste anbieten. Viele Dienstleistungsbereiche Ostdeutschlands haben deshalb im ersten Halbjahr 2002 Umsatzrückgänge zu verzeichnen. Auch bei den Haushalten der Länder und Kommunen in Ostdeutschland muss aufgrund der leeren Kassen gespart werden. Dies schlägt sich in der Nachfrage nach sozialen Diensten nieder. Sachsen macht hiervon keine Ausnahme und geht bei der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte eher voran. Es kann deshalb wenig Hoffnung darauf gesetzt werden, dass der sächsische Dienstleistungsbereich seine bisherige Rolle als Wachstumsstütze im Jahr 2002 wahrnehmen wird. Wenn die Wertschöpfung im Jahresdurchschnitt überhaupt noch wächst, wäre das schon ein großer Erfolg. Erst wenn im Zuge der konjunkturellen Erholung die Binnennachfrage in das Jahr 2003 hinein steigen wird, kann mit einer deutlichen Erholung in der Produktion von Diensten gerechnet werden (vgl. Abb. 4).

Dazu wird auch der Bereich der unternehmensorientierten Dienste beitragen, der im laufenden Jahr noch unter den Nachwehen der Krise im Bereich der Informations- und Kommunikationswirtschaft leidet. Wegen des anhaltenden Konsolidierungsbedarfs bei den öffentlichen Haushalten wird die Expansion allerdings auf den marktbestimmten Dienstleistungsbereich begrenzt bleiben. Für das Jahr 2003 ist ein Wachstum des Dienstleistungsbereichs insgesamt um 2 % im Bereich des Möglichen.

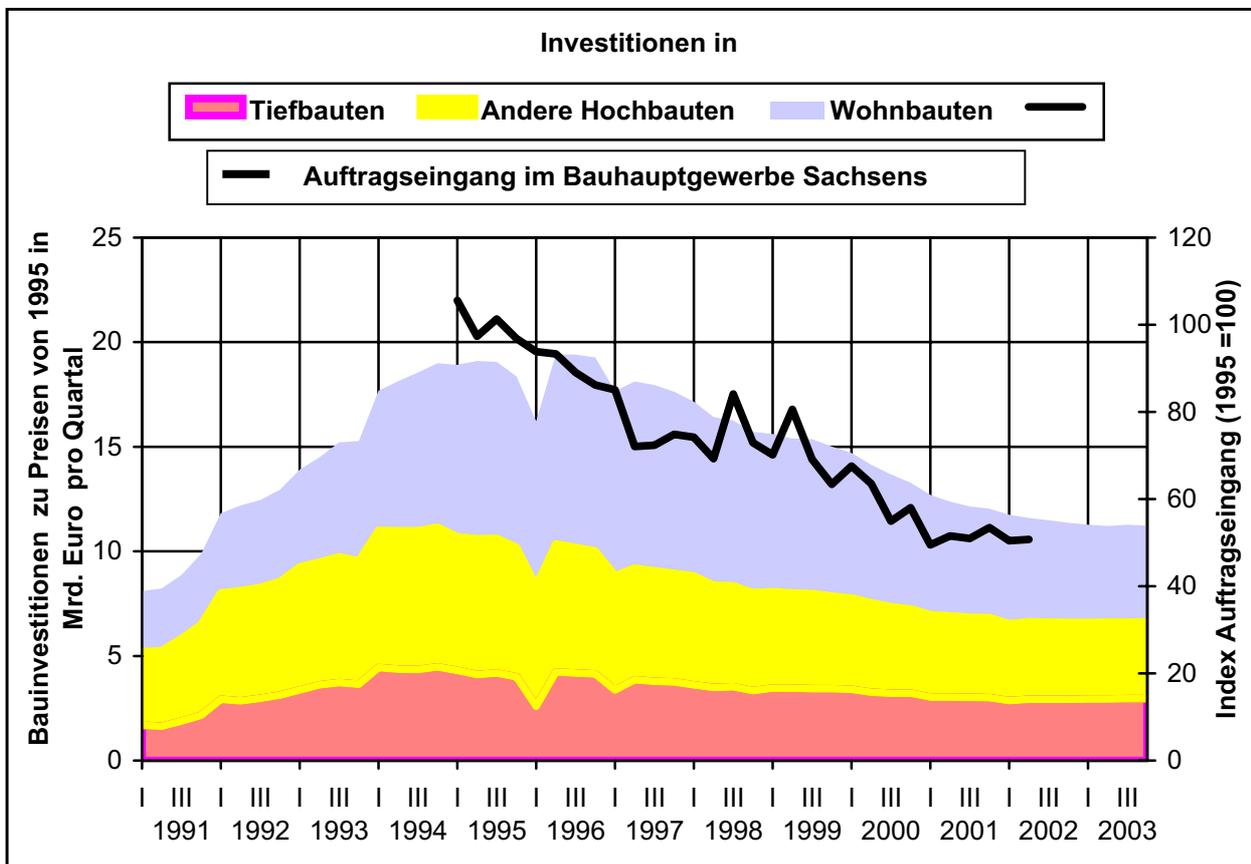
Werden die skizzierten Tendenzen für die Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen zusammengewichtet, so errechnet sich sogar eine „rote“

⁶ Vgl. im Einzelnen W. Gerstenberger, „Wachstumsbremse Bau – Wann kehrt Ostdeutschland wieder zum Aufholpfad zurück?“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 5/2001, S. 36ff.

⁷ Vgl. hierzu den Beitrag W. Nierhaus, „Konjunkturperspektiven 2002/2003“ S. 6–17 in diesem Heft.

Abb. 3

Bauinvestitionen in den neuen Ländern und Auftragseingänge im sächsischen Bauhauptgewerbe



Quellen: Statistisches Bundesamt, Saisonbereinigung und Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Null bei der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Sachsen. Im Gegensatz zum letzten Jahr bleibt damit Sachsen 2002 voraussichtlich unter dem Durchschnitt der neuen Länder (vgl. Abb. 5).

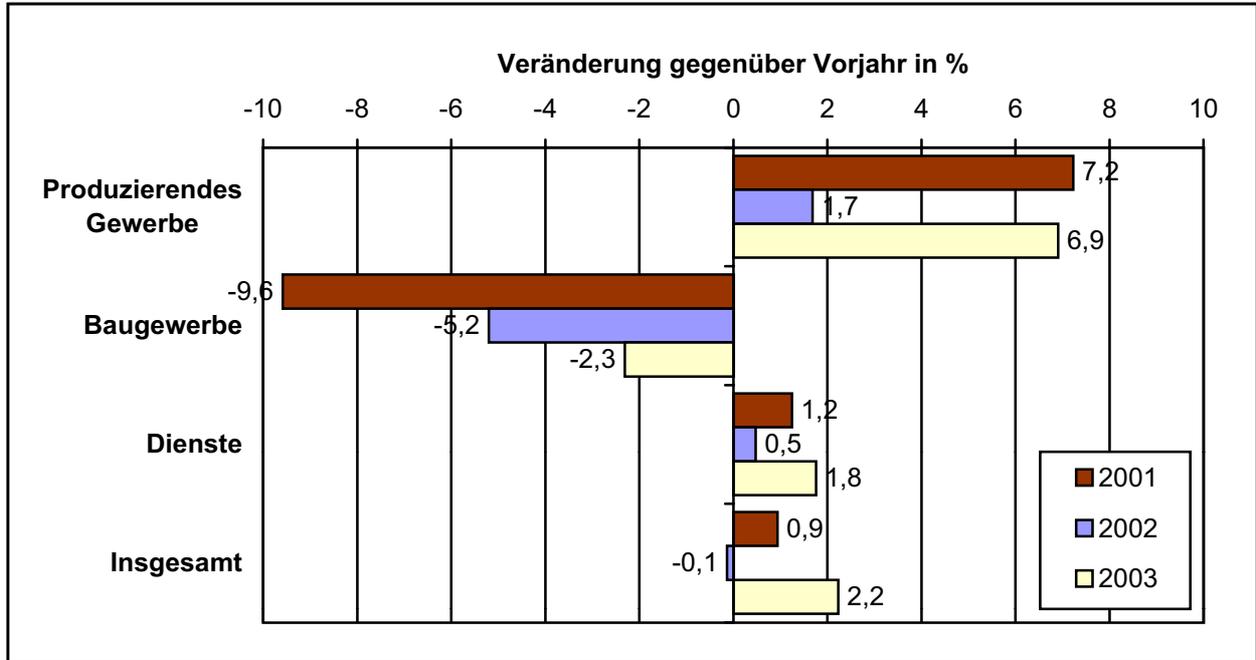
Da die Tendenzen in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich in Sachsen und im übrigen Ostdeutschland sehr ähnlich sind, ist der Hauptgrund für das schwächere Wachstum, dass die Industrie in den anderen neuen Ländern in den letzten Monaten vergleichsweise mehr Aufträge verbuchen konnte als die sächsische Industrie (vgl. Abb. 1). Dabei spielt vermutlich die starke Fokussierung der sächsischen Industrie auf den Hochtechnologiebe-

reich⁸ und insbesondere die Informations- und Kommunikationswirtschaft eine Rolle. Dieser Bereich hatte weltweit eine scharfe Krise, die noch nicht überwunden ist. Erst wenn die Nachfrage nach informations- und kommunikationstechnischer Hardware, Software und Diensten weltweit anspringt – womit wegen der anstehenden Einführung von Innovationen mit breitem Anwendungspotenzial (z. B. mobile Bildtelefonie) zu rechnen ist – werden auch in Sachsen die Auftragsbücher wieder stärker anschwellen. Im nächsten Jahr könnte sich dann wieder ein überdurchschnittliches Wachstum im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern ergeben.

⁸ Vgl. M. Votteler, „Die Spezialisierung Sachsens im Außenhandel“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 1/2002, S. 18–25.

Abb. 4

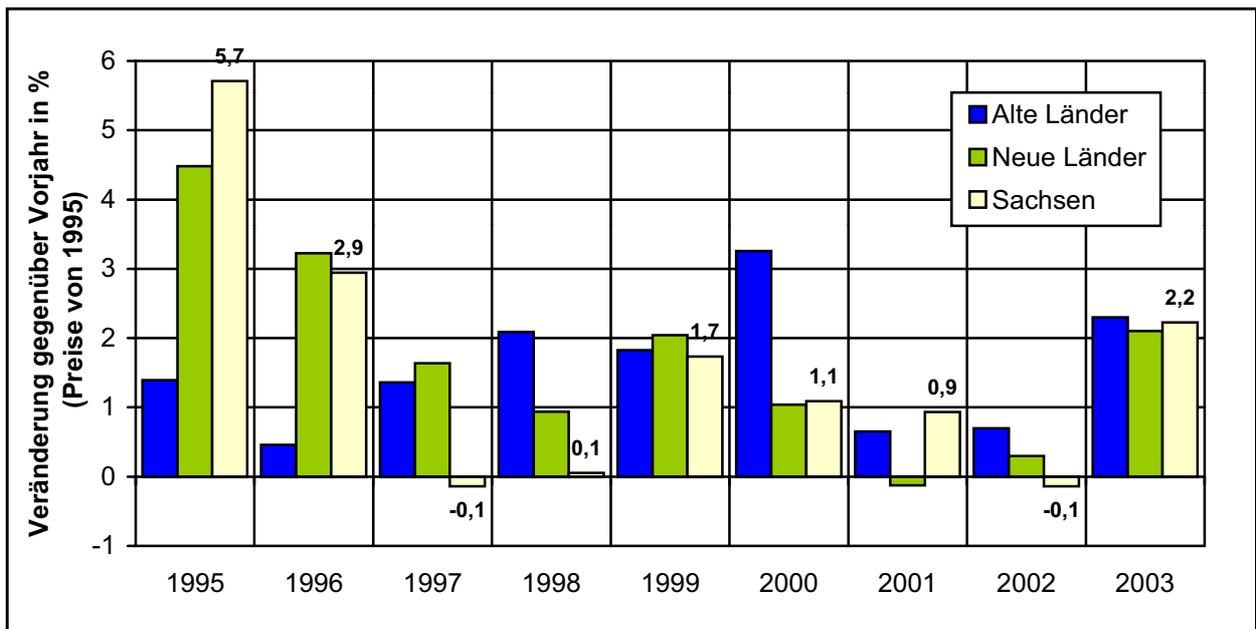
Wachstum der realen Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2001 bis 2003



Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Abb. 5

Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in Sachsen 1996 bis 2003 und den neuen Bundesländern im Vergleich



Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Perspektiven für den Arbeitsmarkt

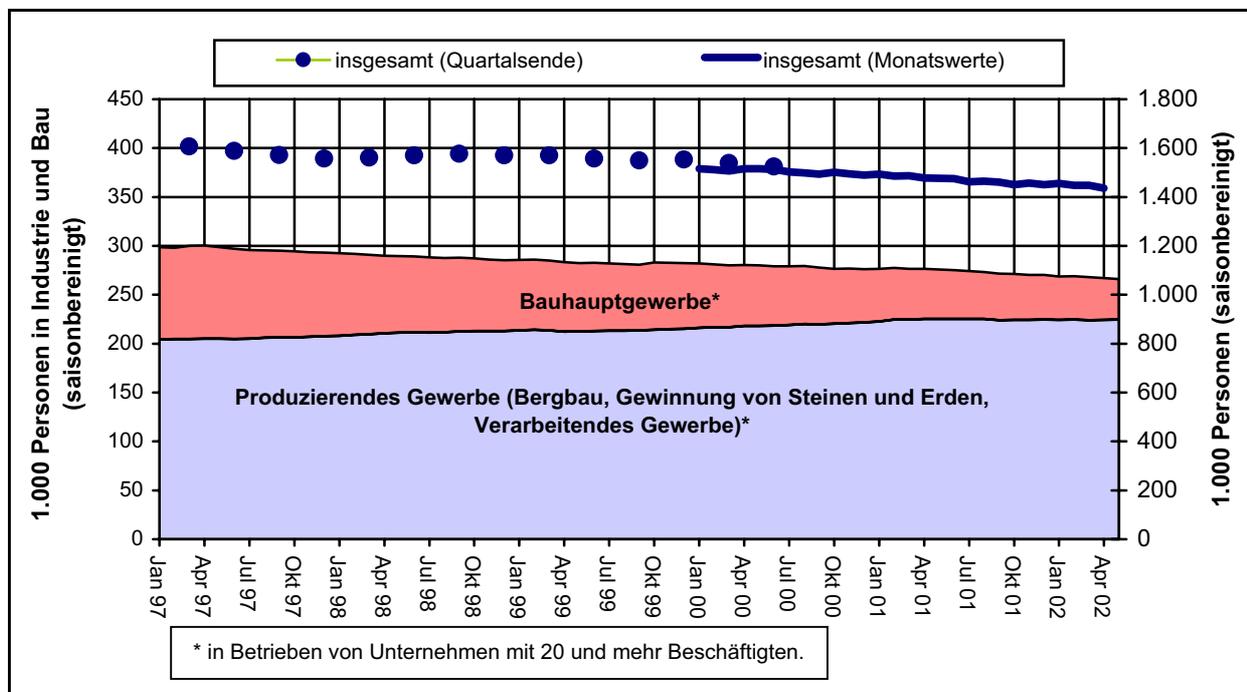
Angesichts der schwachen Konjunktur im ersten Halbjahr 2002 ist es schon fast überraschend, dass sich der Rückgang in der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht beschleunigt hat (vgl. Abb. 6). Auch die Entwicklung im konjunkturempfindlichen produzierenden Gewerbe zeigt bisher bei der Beschäftigung keine ausgeprägte Reaktion auf die schwache Konjunktur der letzten drei Quartale. Wenn die Unternehmen jetzt nicht stärker entlassen haben, so heißt das, dass Auslastungsreserven beim Faktor Arbeit entstanden sind. Die Konjunkturerholung im zweiten Halbjahr wird deshalb noch nicht zu einem Wiederanstieg der Zahl der Beschäftigten führen. Der Anstieg der Produktion kann über eine bessere Auslastung des vorhandenen Personals zunächst bewältigt werden. Im Jahresdurchschnitt wird deshalb die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen um 2,5–3 % abnehmen. Bei der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt, die außer den sozialversicherungspflichtig

Beschäftigten noch Beamte, geringfügig Beschäftigte sowie die Selbständigen umfassen, dürfte der Rückgang ähnlich wie im Jahr 2001 zwischen 1 und 2 % liegen. Erst für das Jahr 2003 lässt sich aus den Veränderungen in Wertschöpfung und Produktion unter Berücksichtigung der Produktivitätstrends in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen wieder eine geringe Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen ableiten (vgl. Abb. 7).

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Sachsen tendiert bei der sich abzeichnenden Beschäftigtenentwicklung im Laufe des Jahres 2002 nach oben (vgl. Abb. 8). Der Rückgang in den ersten Monaten dieses Jahres ist inzwischen wieder durch eine deutliche Aufwärtsbewegung der saisonbereinigten Werte abgelöst worden. Diese Bewegungen sind maßgeblich auf Wirkungen des Job-Aktiv-Gesetzes zurückzuführen, das zu einem Ausbuchen von über 58-jährigen aus der Arbeitslosenstatistik geführt hat. Dabei ist man offensichtlich in einzelnen Arbeitsmarktbezirken zunächst über das Ziel hinaus geschossen. Für

Abb. 6

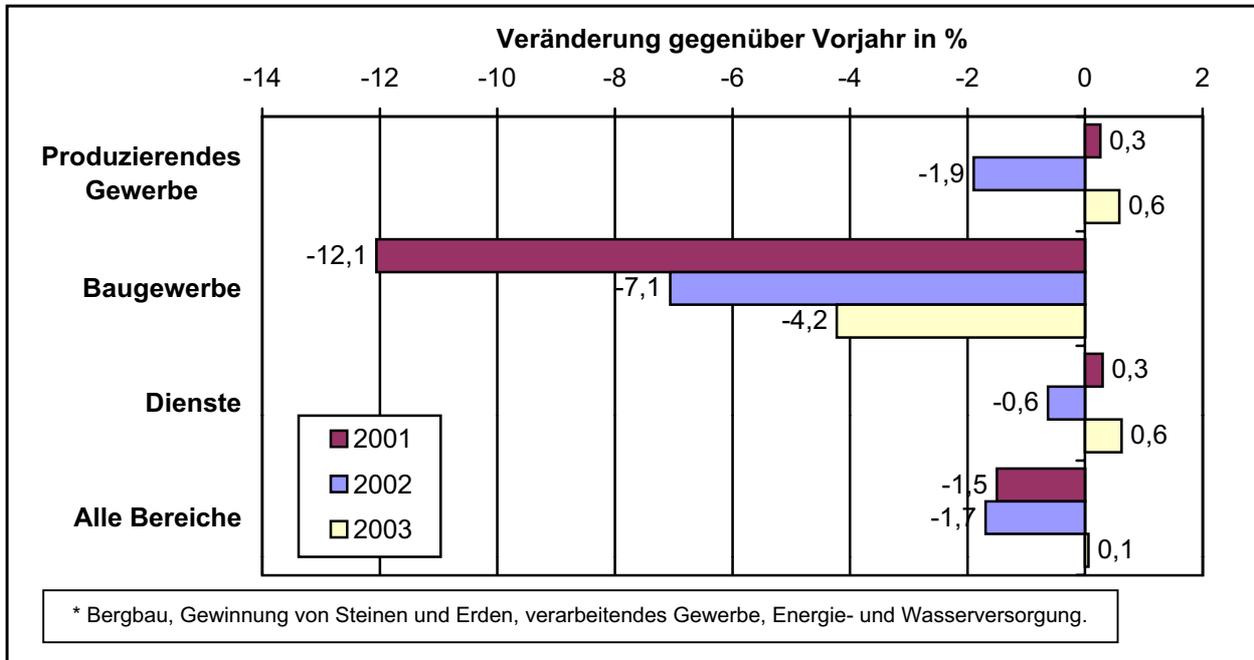
Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen 1997 bis 2002



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Bundesanstalt für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

Abb. 7

Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen 2001 bis 2003



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

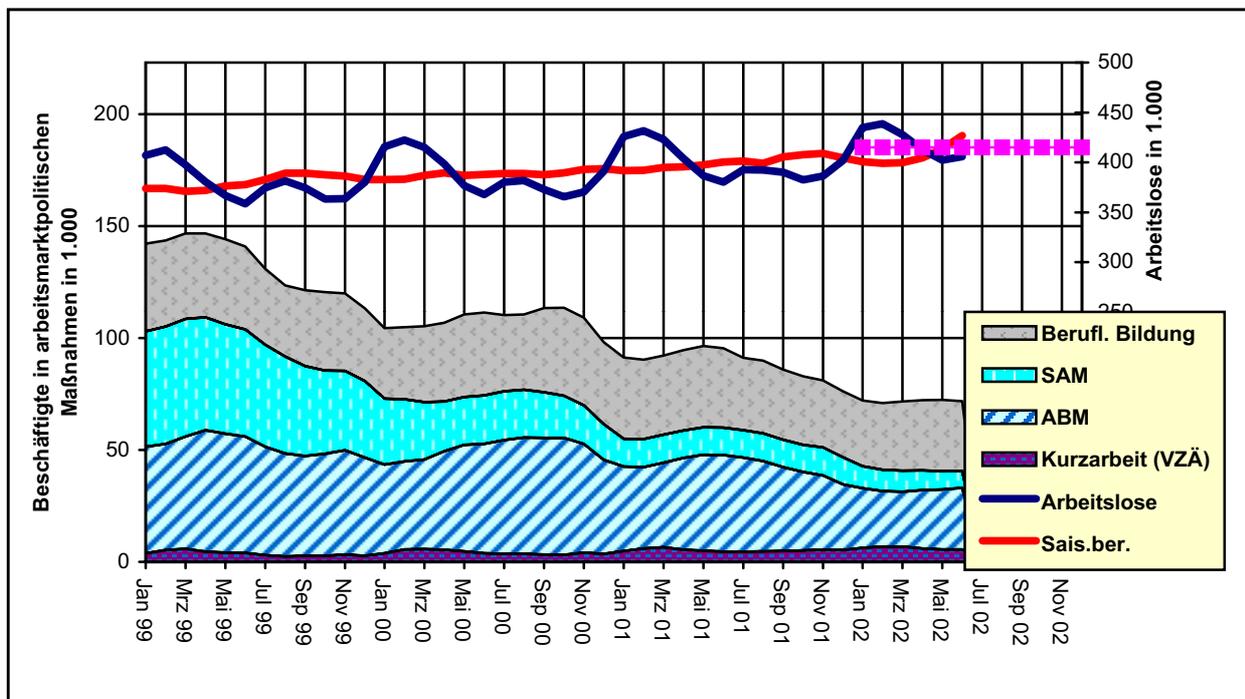
den Anstieg im Juni spielte auch der vorverlegte Ferientermin in Sachsen eine Rolle. Vor dem Ferienanfang stellen Arbeitgeber nicht mehr ein und realisieren ohnehin vorgesehene Entlassungen.

Im zweiten Halbjahr wird sich die kräftige Aufwärtsbewegung der letzten zwei Monate nicht fortsetzen. Vielmehr ist nur noch mit einer leicht nach oben gerichteten Tendenz zu rechnen. Im Jahresdurchschnitt werden in Sachsen ca. 415.000 Männer und Frauen arbeitslos registriert sein. Dies ergibt sich auch aus einer Arbeitsmarktbilanz für das Jahr 2002, bei der das Arbeitskräfteangebot und die Arbeitskräftenachfrage gegenüber gestellt werden (vgl. Tab. 1). Da das Arbeitskräfteangebot aus demografischen Gründen im nächsten Jahr weiter sinken und die Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen wieder leicht steigen wird, besteht eine Chance, dass sich 2003 die Zahl der Arbeitslosen dann bereits wieder verringert. Dazu wird auch beitragen, dass wegen der anziehenden Konjunktur wieder mehr Arbeitnehmer nach Westdeutschland auspendeln können.

Zusammenfassung

Im abgelaufenen Jahr hatte Sachsen dank seiner industriellen Stärke das höchste Wachstum unter den neuen Ländern zu verzeichnen. Dies wird im laufenden Jahr voraussichtlich nicht zu wiederholen sein. Die sächsische Industrie leidet zwangsläufig stärker unter der anhaltenden weltweiten Krise der Informations- und Kommunikationstechnik und der Schwäche der Nachfrage nach Maschinen und Fahrzeugen. In den letzten Monaten war der Anstieg des Auftragsengangs aus dem Ausland verhaltener als in den anderen neuen Ländern. Die Inlandsnachfrage tendierte ähnlich schwach. Da das verarbeitende Gewerbe als Wachstumsmotor weitgehend ausfällt, die Bauwirtschaft in Sachsen wie in den anderen neuen Ländern die gesamtwirtschaftliche Produktion – wenn auch mit verminderter Kraft – nach unten zieht und der Dienstleistungsbereich aus konjunkturellen Gründen und wegen des Sparzwangs in den öffentlichen Haushalten nicht die Rolle der Wachstumsstütze wie in früheren Jahren spielen kann, wird

Abb. 8
 Registrierte Arbeitslose und Beschäftigte in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in Sachsen
 – 2000 bis 2002 –



Quellen: Landesarbeitsamt Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

Tab. 1
 Arbeitsmarktbilanz für Sachsen 2000–2003

Variable	2000	2001	2002	2003
Erwerbstätige in 1.000	1.970	1.941	1.908	1.909
gegenüber Vorjahr in %	-0,8	-1,5	-1,7	0,1
registrierte Arbeitslose in 1.000	388	400	415	405
gegenüber Vorjahr in %	2,7	3,0	3,8	-2,4
in % der Erwerbspersonen	16,5	16,8	17,5	17,2
Pendlersaldo	42	43	43	44
Erwerbspersonen in 1.000	2.401	2.384	2.366	2.358
Erwerbsquote in %	78,1	78,4	78,3	78,5
Bevölkerung im Erwerbsalter	3.074	3.041	3.023	3.003

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

das sächsische Bruttoinlandsprodukt 2002 dem Volumen nach allenfalls stagnieren. Rechnerisch ergibt sich schon eine „rote Null“. Mit der Konjunkturerholung im II. Halbjahr zeichnen sich dann für 2003

wieder Zuwächse in der gesamtwirtschaftlichen Produktion ab. Wenn die Nachfrage nach Gütern und Diensten der Informations- und Kommunikationstechnik weltweit anspringt, hat Sachsen eine gute

Chance, wieder eine Spitzenposition beim Wachstum unter den neuen Ländern einzunehmen.

Die Zahl der Erwerbstätigen wird bei den skizzierten Tendenzen in der Produktion 2002 noch stärker abnehmen als im letzten Jahr, obwohl das Baugeschäft nicht mehr im gleichen Umfang entlassen wird. Im nächsten Jahr ist allenfalls eine kleine Erhöhung der Beschäftigung im Bereich des Möglichen. Die

Zahl der Erwerbstätigen 2002 schlägt nur gedämpft auf den Anstieg der Zahl der Arbeitslosen durch, da aus demographischen Gründen das Angebot am sächsischen Arbeitsmarkt zurückgeht. Im Jahresdurchschnitt 2002 ist mit 415.000 Arbeitslosen in Sachsen zu rechnen. 2003 wird die Arbeitslosigkeit hauptsächlich aus demographischen Gründen bereits wieder zurückgehen.

Wolfgang Gerstenberger